

## Nichtamtlicher Theil.

## Die Buchdruckerkunst in der Türkei.

Die „Politische Correspondenz“ erhält aus Konstantinopel folgende interessante Mittheilung:

Während die aegyptischen Angelegenheiten Jeden im Palast des Sultans völlig in Anspruch nehmen, wandelt unter den Kammerherren des Padischah ein Mann, der, unbeirrt von dem aegyptischen Fieber seiner Genossen, mit der Zähigkeit der starken Ueberzeugung und mit der ruhigen Pedanterie eines deutschen Professors an der Verwirklichung eines wissenschaftlichen Planes arbeitet, welcher das Interesse der europäischen Gelehrtenwelt in hohem Grade zu erregen geeignet ist. Der zweite Kammerherr des Sultans, Osman Bey, trägt sich nämlich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, in Konstantinopel eine Musterbuchdruckerei zu gründen, deren ausgezeichnetes Material und auserlesenes Personal ihm die Möglichkeit bieten würde, die wichtigsten religiösen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Literaturdenkmäler der muselmännischen Civilisation, welche in Europa nur aus schlechten Handschriftencopien oder fehlerhaften gedruckten Ausgaben bekannt sind, in tadelloser Form zu veröffentlichen. Der Plan wurde bereits zur That, und das reich und glänzend ausgestattete Musterinstitut ist schon ins Leben getreten. Osman Bey eröffnete die Reihe der Drucke mit einer Ausgabe des Koran, welche dazu bestimmt ist, unter den ärmsten Classen des muselmännischen Volkes in Fülle verbreitet zu werden, und deren Preis daher ungemein niedrig angesetzt ist. Man spricht von so manchen kühnen Unternehmungen, welche Osman Bey ins Werk zu setzen im Begriff stehen soll. So wird ihm die Absicht zugeschrieben, die Werke der vornehmsten arabischen und türkischen Geschichtsschreiber, welche bisher noch nie in Druck gelegt wurden, herauszugeben. Es wäre dies wahrlich eine Leistung von nicht geringem wissenschaftlichen Werth, und Osman Bey würde, um ein Beispiel anzuführen, durch die genaue Wiedergabe der Schriften des berühmten arabischen Historikers Ebu-Kaldun oder des türkischen Hadscha Effendi den Orientalisten aller Länder einen großen Dienst leisten. Der Sultan ermuthigt seinerseits Osman Bey in diesem Unternehmen, welches bestimmt ist, eins der glänzendsten Gebiete der muselmännischen Civilisation in helles Licht zu setzen.

Die Geschichte der Buchdruckerkunst in der Türkei ist ebenso alt wie interessant, und eine kurze Hervorhebung ihrer wichtigsten Momente dürfte im gegenwärtigen Augenblick, wo die Kunst Gutenberg's nach obiger Meldung im Orient einen neuen Aufschwung zu nehmen scheint, nicht ohne Interesse sein.

Während schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts fast in allen Ländern Europas Druckereien bestanden und aus einzelnen derselben — ich erinnere hier nur an Manuzzi in Venedig, Junta in Florenz, Etienne in Paris und Plantin in Antwerpen — bereits noch heute bewunderte Meisterwerke hervorgegangen waren; während die Buchdruckerkunst schon 1532 durch Antonio de Neodoza's Bemühungen ihren Weg im Dienste der Civilisation und Humanität über den Ocean nach Amerika gefunden hatte, wurden im Osmanenreich alle Vervielfältigungen von Büchern und sonstigen Werken noch fast zwei Jahrhunderte lang ausschließlich durch die Kunst der Abschreiber (Hattat) bewirkt. Das in allen muhamedanischen Staaten herrschende Vorurtheil gegen eine durch Maschinen zu bewirkende Herstellung von Büchern religiösen Inhalts stellte sich der Errichtung von Druckereien ebenso sehr als unübersteigbares Hinderniß entgegen, wie die Scheu der Ulema's und hohen Beamten, die reiche und einflußbegabte Kunst der Abschreiber der großen Vortheile zu berauben, die dieselbe aus ihrem Monopol zog. Erst 1726 erließ Sultan Achmed III., ein glühender Verehrer und

großherziger Beschützer der Wissenschaften und Künste, einen kaiserlichen Hatt, durch welchen in der Hauptstadt des Islam, in Konstantinopel selbst, eine Reichsdruckerei errichtet wurde.

Diese wichtige Neuerung war vorher durch ein Fetwa des Scheich ul Islam Abdullah Effendi, welcher ebenso wie der damalige Großvezier Ibrahim Pascha dem Fortschritt huldigte, ausdrücklich genehmigt worden. Ebenso hatten die meisten Mitglieder des Collegiums der Ulema's, darunter besonders die vier Kasiaster (Oberlandrichter) durch Siegel und Unterschrift ihre Zustimmung ertheilt, nachdem der Großherr ihnen schriftlich garantirt hatte, daß der Koran, die Commentare dazu und überhaupt alle das Scheriat (religiöses Recht) behandelnden Werke auch fernerhin nur durch Abschreiben vervielfältigt werden sollten.

Der Reichsgeschichtsschreiber Nazim Tschelebisade schildert in seinen im kaiserlichen Staatsarchiv ruhenden Aufzeichnungen das wichtige Ereigniß der Einführung der Buchdruckerkunst in der Türkei mit folgenden Worten:

» . . . Muhamed Said Effendi, Beamter des Geheimzimmers Sr. Hoheit (Centralbureau des Großveziers), begleitete seinen Vater, Firmisefi Tschelebi Muhamed Effendi, Botschafter der hohen Pforte in Frankreich, nach Paris. Er hatte dort Gelegenheit, die von den Franzosen, den Teufeln des Menschengeschlechts, in Anwendung gebrachte sinnreiche Methode, Bücher und andere Werke schnell und billig zu vervielfältigen, an Ort und Stelle gründlich kennen zu lernen. Diese Erfindung reizte ihn sehr, und ihr Studium erweckte in ihm den heißen Wunsch, die segensreiche Kunst auch in sein Vaterland einzuführen. Ibrahim Effendi, Beamter der hohen Pforte, ursprünglich im Lande der Ungläubigen geboren, später aber in Stambul durch Studium und Gnade auf den rechten Weg des Islam gebracht, vereinte sich mit Said, und beide zusammen überreichten dem Großvezier eine Eingabe unter dem Titel: Vossiletut tiba'at, in welchem sie den Nutzen der Buchdruckerkunst klarlegten und die Nothwendigkeit betonten, sie in das Thor der Glückseligkeit (Konstantinopel) einzuführen. Der Großvezier, überzeugt von der Wahrheit der ihm mitgetheilten Thatsache und von der Zweckmäßigkeit der ihm ausgesprochenen Wünsche, trug die Angelegenheit dem hohen Chalifen vor, und dieser legte dem weisen und unparteiischen Herrn des Glaubens, dem gelehrten Scheich ul Islam Musti Abdullah Effendi, folgende Frage in der hergebrachten Form schriftlich vor: „Frage: Wenn Said, des Druckens kundig, die Absicht hegt, philosophische und andere löbliche Werke mit Maschinen durch die beim Drucken herkömmliche Weise zu vervielfältigen, erlaubt ihm dies das heilige Gesetz?“ Hierauf erließ der Musti folgendes Fetwa: „Antwort: Ja. Die richtige und billige Vervielfältigung von guten Werken ist löblich und verdient jede Aufmunterung. Es ist aber im höchsten Grade wünschenswerth, daß Said sich mit fähigen und redlichen Leuten verbindet, welche im Stande sind, den Druck auszuführen und zu beaufsichtigen, sowie die nöthigen Correcturen und Revisionen anzustellen. Dies schrieb der arme Abdullah, des Propheten Knecht, Gott sei ihm gnädig. Der Allmächtige weiß es besser.“ Darauf erließ Effendimis (wörtlich „Unser Herr“, Bezeichnung für den Sultan) am 15. Zilkade 1139 (1726) das Edict zur Errichtung der Reichsdruckerei.«

Durch den hier in Betracht kommenden kaiserlichen Hatt wurden der ungarische Renegat Ibrahim Effendi, der später noch den Ehrenbeinamen Basmadschi (der Drucker) erhielt, und der Türke Muhamed Said Effendi zu Directoren des neuen Staatsinstituts ernannt, dessen Errichtungs- und Unterhaltungskosten der Sultan aus seiner Privatcasse bestritt. Desgleichen bezahlte der